

Im Wilden Westen der Paarbeziehung

Gilles Jobin zeigt am Tanzfestival Steps sein neues Stück «Força Forte»

Ein absurdes Duo zum Ende des Tanzfestivals Steps: Gilles Jobin, der Träger des Schweizer Tanzpreises 2015, fragt sich, was die Welt zusammenhält – und lässt Elementarteilchen auf Cowboys treffen.

LILLO WEBER

Wenn der Wolf es mit dem Pferd am Lagerfeuer treibt, muss die Liebe grenzenlos sein – oder vorbei. Gilles Jobin schwenkt das Ziegenglöckchen wie der Pfarrer den Weihrauch, und Fury folgt dem Klang. Oder ist es Silver aus dem Film «The Lone Ranger»? Susana Panadés Diaz trägt einen weissen Pferdekopf zum getupften Kleid; Gilles Jobin geht in rot-weissem Pelz und Cowboystiefeln. Zusammen gleichen sie in nichts jenem Paar, das zu Beginn des Stücks «Força Forte» auf der Leinwand voneinander angezogen und abgestossen wird und dann verschwindet. Aus Teilchen sind Figuren geworden, und die sind ein bisschen verrückt. Vielleicht sind sie auch Bilder ganz gewöhnlicher Erdenbürger. Cowboys sind laut Gilles Jobin Teil des universellen Erbes, und Furry Fandom, die Fan-Gemeinde für anthropomorphe Tier(selbst)darstellung, hat sich längst einen Platz gesichert in jenen schrägen Winkeln der Pop-Kultur, die den Westschweizer Choreografen interessieren.

Starke Wechselwirkung

«Força Forte» spielt im Wilden Westen der Paarbeziehung, ist aber, wie Gilles Jobin erklärt, von der Teilchenphysik inspiriert: «Strong force oder die starke Wechselwirkung ist eine der vier Grundkräfte der Natur; es ist eine kontraintuitive Kraft. Die starke Wechselwirkung ist für den Zusammenhalt der Quarks verantwortlich und somit für den Zusammenhalt aller Materie des Universums.» Und das Kontraintuitive daran: Die Anziehungskraft bleibt bei steigender Entfernung konstant, sie wirkt stärker, je mehr sich die Elementarteilchen voneinander entfernen.

Wer mit Gilles Jobin reden will, muss gerüstet sein. Das war eigentlich schon immer so. Der Träger des Schweizer Grand Prix Tanz 2015 gehört zu den Choreografen, die den intellektuellen Disput lieben. Doch seit einiger Zeit ist auch, sagen wir einmal, fachfremdes Wissen gefragt. Gilles Jobin war nämlich bei den Physikern. 2012 wurde er mit dem ersten Prix «Collide@CERN» Genf für Tanz und Performance ausgezeichnet. Das ermöglichte ihm einen dreimonatigen Aufenthalt im berühmten Forschungszentrum für Teilchenphysik.

Das hat ihm eine neue Welt erschlossen.



Ein Cowgirl in der Wüste: «Força Forte» changiert zwischen Realität und bizarren Projektionen.

Doch dann gelang es ihm, mit den Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen und zu lernen. Es sei das erste Mal gewesen, dass er sich ohne jeglichen Produktionsdruck der Recherche habe widmen können, erzählt er: «Für mich gibt es heute ein klares Davor und Danach.»

Regeln und Parameter

Davor hatte er in «Spider Galaxies» (2011) mit der Idee von Bewegungsgeneratoren zu arbeiten begonnen. Der Choreograf setzt Regeln, und die Tänzer agieren innerhalb der Parameter. Tausende von Bildern mit Handlungsanweisungen gaben für «Spider Galaxies» die Vorlage für die Bewegungssequenzen der Tänzer. Von seiner Recherche im Cern erhoffte er sich, in der Teilchenphysik gewissermassen versteckte Bewegungsgeneratoren zu finden. Regeln

stand wählen. Bei «Quantum» war ich frei von Narration.» All seinen früheren Arbeiten habe eine Idee zugrunde gelegen. «Quantum» ist gänzlich frei von Ideen. Oder vielleicht liegt ihm nur diese Idee zugrunde: Abstraktion so weit wie möglich. Ich musste keinen Sinn erzeugen, nicht einmal eine Verbindung zur Teilchenphysik schaffen.» Doch stecken in dem Stück durchaus Verbindungen zur Teilchenphysik, wenn auch auf einer tieferen Ebene. Der Choreograf hat mit Symmetrien gearbeitet. In der Teilchenphysik gebe es eine Vielzahl von Symmetrien: Eichsymmetrie, Spiegelsymmetrie, Zeitinversionssymmetrie... Mit diesem Wissen fütterte er seine Bewegungsgeneratoren, beraten von zwei Physikern.

Und nun also «Força Forte», das nächste Woche im Rahmen des Festivals Steps ins Theaterhaus Gessnerallee kommt. Das Stück

mandem hat, ist man näher man einander ist man. Durch Dissonanzen aufkommen schliesslich zerbrechen Vakuüm neu entsteh

Das Stück ist so gänzlich frei von Ideen. Oder vielleicht liegt ihm nur diese Idee zugrunde: Abstraktion so weit wie möglich. Ich musste keinen Sinn erzeugen, nicht einmal eine Verbindung zur Teilchenphysik schaffen.» Doch stecken in dem Stück durchaus Verbindungen zur Teilchenphysik, wenn auch auf einer tieferen Ebene. Der Choreograf hat mit Symmetrien gearbeitet. In der Teilchenphysik gebe es eine Vielzahl von Symmetrien: Eichsymmetrie, Spiegelsymmetrie, Zeitinversionssymmetrie... Mit diesem Wissen fütterte er seine Bewegungsgeneratoren, beraten von zwei Physikern. Und nun also «Força Forte», das nächste Woche im Rahmen des Festivals Steps ins Theaterhaus Gessnerallee kommt. Das Stück